



# die schwarzburg

Mitteilungen des Schwarzburgbundes (SB)



**122. Jhg., Ausgabe 2/2013**

Verlag „die schwarzburg“  
Lorenz-Lassen-Straße 20  
25813 Husum



Lektorial.....	3
Liebe Bundesbrüder und Bundesschwestern,.....	3
Aus dem Bund .....	4
Bericht über das 82. Stiftungsfest des ÖSBV Dürnstein zu Wien .....	4
Bbr. Hans Werner Jesinghaus (Sü78) wurde am 17. Juni 2013 100 Jahre alt .....	5
So feiern die alten Frankensteiner .....	5
„Der Schwarzburgbund ist eine Vereinigung von nichtschlagenden Studentenverbindungen ... die ihre Grundlage im Christentum sehen.“ .....	7
„Religion heute ... zeitgemäß begründet“ .....	10
Aus Wissenschaft, Politik und (Zeit-)Geschichte .....	12
Wappen der B! Ebernburg zu Mainz .....	12
Wappen der B! Preussisch Blau Bernau zu Potsdam.....	13
Fehlende Wappen des Schwarzburgbundes.....	14
Letzte Seite & Ausblick.....	15
Aktuelles aus dem Bundesvorstand.....	15
Ausblick auf die kommende Ausgabe 03/2013 .....	15

## Impressum

Herausgegeben vom Schwarzburgbund (SB)

Verlag „die schwarzburg“, Lorenz-Lassen-Str. 20, 25813 Husum; Erscheinungsweise: In der Regel viermal jährlich in einer Auflage von 3.100 Exemplaren. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Druck und Versand: akadpress GmbH, Oberstraße 45, 45134 Essen, Tel.: 02 01 / 43 55 41-00, [www.akadpress.de](http://www.akadpress.de). Einsendungen von Anzeigen (mit Größenangabe) nur an den Bundeskassenwart.

**Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors und nicht zwingend die Meinung des Redakteurs oder des Vorstands des Schwarzburgbundes wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.**

**V.i.S.d.P.:** Hans Paul, Zenkerstrasse 24 a, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 24 80 95, [redakteur@schwarzburgbund.de](mailto:redakteur@schwarzburgbund.de)

### Vorstand und Beirat des Schwarzburgbundes (SB)

Bundesvorsitzender: Wolfram Golla (Fa,V,Sü), Blumenstraße 5, 79206 Breisach, Tel.: 0 76 64 / 47 60 , Fax: 40 88 15, [vorsitzender@schwarzburgbund.de](mailto:vorsitzender@schwarzburgbund.de)

Schriftführer: Sven Heggen (We, Fris), Heinrich-Kirchner-Straße 24, 91056 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 72 30 61, [schriftfuhrer@schwarzburgbund.de](mailto:schriftfuhrer@schwarzburgbund.de)

Bundeskassenwart: Christian Geue (Tu, Wik), Lorenz-Lassen-Straße 20, 25813 Husum, Tel.: 0 48 41 / 77 27 39, [kassenwart@schwarzburgbund.de](mailto:kassenwart@schwarzburgbund.de)

Bundespersonenwart: Martina Rupflin (Ath), Friedrich-Ebert-Straße 63 c, 22459 Hamburg, Tel.: 0 40 / 21 97 66 86 bzw. 01 76 / 84 57 60 25, [personenwart@schwarzburgbund.de](mailto:personenwart@schwarzburgbund.de)

Redakteur: Hans Paul (Sü, U), Zenkerstrasse 24 a, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 9 24 80 95, [redakteur@schwarzburgbund.de](mailto:redakteur@schwarzburgbund.de)

Landesverbände: Ralf Sorg (ALE, Om), Baldurstraße 37, 80638 München, Tel.: 01 72 / 9 38 18 17, [LV-Sprecher@schwarzburgbund.de](mailto:LV-Sprecher@schwarzburgbund.de)

Vorort: Schwarzburgverbindung Ostfranken Hannover; Grotefendstraße 7, 30167 Hannover, Tel.: 05 11 / 2 70 28 90, [aktivitas@ostfranken.de](mailto:aktivitas@ostfranken.de), [www.ostfranken.de](http://www.ostfranken.de)

Bundes-X: Gunhild Pohl (PrB), Berliner Straße 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel.: 05 23 / 71 54 12 und 01 73 / 9 54 42 34 [bx@schwarzburgbund.de](mailto:bx@schwarzburgbund.de)

### Aktive Mitglieder der

Schriftleitung: Gunhild Pohl (PrB), Berliner Str. 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel.: 05 23 / 71 54 12 und 01 73 / 9 54 42 34, [preussisch-blau@rumtigern.de](mailto:preussisch-blau@rumtigern.de)

Caroline Weidmann (Herm), Türkenstr. 51, 80799 München, 0 89 / 27 37 54 65, [caroline.weidmann@gmail.com](mailto:caroline.weidmann@gmail.com)

### Hochschulpolitischer

Sprecher: Andreas Späth (U), Drausnickstraße 29, 91052 Erlangen, Tel.: 0 91 31 / 5 16 64, [Andreas.Spaeth@Uttenruthia.de](mailto:Andreas.Spaeth@Uttenruthia.de),

Bundesarchivwart: Dr. Helge Kleifeld (RhG), Hirschstraße 17, 80993 München, Tel.: 0 89 / 12 68 81 27, [dr.helge.kleifeld@web.de](mailto:dr.helge.kleifeld@web.de)

SB-Basar: Hartlef Koch (U), Am Plärrer 13, 91619 Oberzenn, Fax: 0 98 41 / 7 94 32, [basar@schwarzburgbund.de](mailto:basar@schwarzburgbund.de)

Internet: [www.schwarzburgbund.de](http://www.schwarzburgbund.de)

Bankkonto: Konto-Nr.: 643 1738 100, Dortmunder Volksbank eG, BLZ: 441 600 14, IBAN: DE 56 4416 0014 6431 7381 00, BIC: GENODEM1DOR

### Wissenschaftsverein Schwarzburg

Vorsitzender: Frank Popp (To, U h.c.), Alte Stuttgarter Strasse 12, 70195 Stuttgart, Tel.: 07 11 / 93 31 35 22, [frank.popp@gmx.de](mailto:frank.popp@gmx.de)

## Liebe Bundesbrüder und Bundesschwestern,

wie angekündigt beginnt in „die Schwarzburg“ heute das auf mindestens ein Jahr geplante Schwerpunktthema über die Grundsätze des Schwarzburgbundes, nämlich

*Christianum*

*Mäßigkeit*

*Lebensbund*

*Wissenschaftlichkeit*

*Vaterland*

*Persönlichkeitsbildung*

Die erste Bundesverfassung welche das Christentum expressis verbis als Basis für unseren Schwarzburgbund nennt, stammt aus dem Jahre 1904. Dort lautet die Präambel: „Der Schwarzburgbund vereinigt solche Verbindungen, die ihr Gemeinschaftsleben nach den Grundsätzen der christlichen Sittlichkeit pflegen wollen“. Diese Bundesverfassung wurde seither noch dreimal neu formuliert (jeweils nach den Weltkriegen), zuletzt auf der Schwarzburgbundtagung zu Pfingsten 2006. Im vollen Wortlaut könnt Ihr unsere Grundsätze in den INTERNA von „die Schwarzburg, Ausgabe 3/2012 lesen.

Unverändert sehen wir SB-er unsere Grundlage im Christentum. In der Glaubensfrage geben wir jedoch jedem Einzelnen Raum für eine eigene Antwort, „sofern er offen bleibt für die Botschaft des Evangeliums“. Unter den deutschen korporativen Verbänden sind wir damit der einzige Bund, der die Frage nach dem Christentum stellt, die Antwort aber offen lässt.

So stellt Euch als SB-er diese Frage immer wieder, stellt darüber hinaus Eure ganz persönlichen Fragen nach dem Sinn und Ziel Eures Lebens, um „nicht im Alltag aufzugeh'n“.

Euer Redakteur Hans Paul

---

**Zum Titelbild: Blick von der Burg herab auf „Dürnstein, die Perle der Wachau“**

Alljährlich kann der gefangene König Richard Löwenherz hier oben auf Besuch hoffen und unten in der Stadt die Gesänge der ÖSBV Dürnstein bei ihrem Stiftungsfest hören und erkennen.

---

## Bericht über das 82. Stiftungsfest des ÖSBV Dürnstein zu Wien

vom 5.–7. April 2013

„Das Stiftungsfest-Wochenende in Dürnstein ist wie ein kleiner Urlaub“. So oder so ähnlich könnte man es ausdrücken, wenn nach einem Grund für die alljährliche Fahrt von knapp 500 km nach Dürnstein in der Wachau gefragt wird. Letztendlich ist es aber viel mehr. Das Treffen mit vielen Bundesbrüdern, auch wenn unter diesen nur noch drei Ur-Österreicher sind, die beginnende Heurigenzeit oder auch einfach die herrliche, am Anfang ihrer Blüte befindliche Natur und Landschaft des Donautals machen den besonderen Reiz einer Dürnstein-Fahrt aus.

Wie mittlerweile schon einige Jahre, so fand auch diesmal am Freitagabend die traditionelle Begrüßung im Rahmen eines Heurigenabends (für die Nicht-Österreicher: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heuriger>) in der Lokalität „Altes Presshaus“ (der Name führt oftmals zu Missverständnissen) statt. Besonders erfreulich war natürlich auch der Besuch von so manchem Farbenbruder und freilich den vielen Bundesbrüdern und Bundeschwestern aus dem SB. So waren beispielsweise Vertreter der B! Ostmark Breslau zu Regensburg und der Uttenruthia Erlangen zugegen. Dieses Jahr waren wir insgesamt ca. 30 Teilnehmer.

Nicht unerwähnt bleiben darf natürlich, dass sich bereits seit über einem Jahrzehnt Fürther Farbenbrüder e.s.v. SV! Abituria um Bbr. Dr. Werner Ihle (U, To, D, Om) aus Franken auf den Weg nach Dürnstein machen, um in freundschaftlicher Verbundenheit dem Dürnstein die Ehre zu erweisen. Aus dieser jahrelangen Verbundenheit erwuchs uns Dürnsteinern schon so mancher neue Bundesbruder, was uns sehr freut und uns aktuell vier ak-



*Dürnstein-Konvent, von rechts nach links.: Bbr. Mag. Peter Dieberger (Vorstand der ÖSBV Dürnstein), Bbr. Matthias Stach (D), Bbr. Dr. Werner Ihle (U,To, D, Om)*

tive Studenten im Dürnstein beschert hat, auch wenn derzeit leider keiner von ihnen in Wien studiert.

Am folgenden Samstagmorgen konnten alle ihre Ausdauer unter Beweis stellen. Um 10 Uhr trafen sich einige Bundesbrüder, um traditionell die 200 Höhenmeter zu den Überresten der Burg aufzusteigen, in der einst Richard Löwenherz gefangen gehalten wurde. Nach der anstrengenden Berg- etappe konnte man bei einem kleinen Frühschoppen dort oben wieder zu Kräften kommen.

Während des am Nachmittag stattfindenden Convents wurde Bbr. Mag. Peter Dieberger erneut zum Vorstand des Dürnstein gewählt. Sinn- gemäß: „Du bist doch das Urgestein, der Inbegriff des Dürnstein.“ Abends konnten dann die Anwesenden zwischen einem gemeinsamen Abendessen und einer Führung durch die Weinkellerei Domäne Wachau und das angeschlossene Kellerschlös-

sel wählen. Die gewaltigen Kelleranlagen mit den großen Fässern haben sicherlich so manchen zum Träumen und Schwärmen gebracht. Da durfte natürlich auch eine Weinprobe nicht fehlen. Im Anschluss ging es zur Besichtigung des kleinen, aber überaus schmucken Kellerschlüssels, dem zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbauten Lustschlösschen des Probstes Hieronymus Übelbacher. Heute ist das Schlösschen im Besitz der Domäne Wachau und gilt als barockes Wahrzeichen der Winzergenossenschaft. Im barocken Festsaal des Kellerschlüssels fand schließlich auch der Festkommers anlässlich des 82. Stiftungsfests des Dürnstein statt. So viel lässt sich sagen: Einen adäquateren Rahmen hätte der Kommers nicht finden können! Von allen Seiten und aus allen Winkeln des Saales zeigt sich in Fresken, Stuckfiguren und Wandmalereien die unmittelbare Verherrlichung des Weins in seiner reinsten Form. Dabei sind die Darstellung teilweise ernst, zumeist aber fröhlich humorvoll ge-



halten und laden den geeigneten Zecher förmlich ein, sich im Reigen der Bacchanten, Winzer und munteren Trinker niederzulassen und es ihnen gleichzutun.

Zwischen 22 und 23 Uhr wurde der Kommers unterbrochen, und es ging mit der „Bimmelbahn“ – das Kellerschlüssel liegt etwas abseits – zurück nach Dürnstein, wo der Kommers mit einem Fackelzug zum Donauufer, dem Absingen des Bundesmarschs und dem mehrfachen Verklingen der Farbenstrophe des Dürnstein ein wahrlich prachtvolles Ende fand. Anschließend klang der Abend in einem Heurigen aus.

Sonntag fanden sich die Dürnsteiner mit einigen Bundesbrüder und –schwestern, sowie einigen Farbenbrüder der Abituria zu einer kurzen Andacht zusammen, welche dankenswerter Weise spontan von Bbr. Martin J. Reich (Om) übernommen wurde.

Alles in allem war unser Stiftungsfest in Dürnstein für alle Beteiligten wieder ein wunderschönes Wochenende mit vielen Erinnerungen.

Kleiner Hinweis für nächstes Jahr: Das Stiftungsfest findet **immer** am Wochenende nach Ostern statt. Am besten jetzt schon mal vormerken!

Matthias Stach (D)

## Bbr. Hans Werner Jesinghaus (Sü78) wurde am 17. Juni 2013 100 Jahre alt

Wir gratulieren ihm ganz herzlich zu diesem Jubiläum und wünschen ihm, dass er noch lange so rüstig bleibe, wie ihn die Bundesbrüder beim Wanderwochenende der Südmark an der Saar im Mai 2013 erlebt haben.

**Seine aktuelle Adresse ist:** Hans Werner Jesinghaus  
Wohnstift Reppersberg  
Nußbergterrasse 10  
66119 Saarbrücken  
Tel.: 06 81 / 50 09 - 2 38

## So feiern die alten Frankensteiner

**Bericht aus den „Frankenstein-Blättern“ vom November 2011 über unser 90. Stiftungsfest.  
Für den jetzigen Abdruck in „die schwarzburg“ 02/2013 wurde er überarbeitet.**

Wir Frankensteiner wurden 1921 in Darmstadt als „Schwarzburg-Burschenschaft Frankenstein“ gegründet, 1974 mussten wir die Aktivitas leider vertagen. Heute sind wir noch 43 Bundesbrüder, von denen die Hälfte über 80 Jahre alt ist. Trotzdem treffen wir uns noch regelmäßig zum Stiftungsfest und zu einem mehrtägigen Herbsttreffen. Die Ziele liegen in ganz Deutschland, je nachdem, wer von uns das Treffen organisiert.

Das diesjährige Stiftungsfest wird vom 30. Mai bis 2. Juni in Aschaffenburg sein, in diesem Herbst fahren wir vom 9. bis 12. September an den Bodensee. Nicht alle von uns sind noch rüstig genug, um an diesen Festen teilzunehmen. Aber so etwa ein Dut-

zend Bundesbrüder sind in der Regel dabei, die Mehrzahl mit Ehefrauen.

**Unser 90. Stiftungsfest** fand vom 2. bis 5. Juni 2011 an unserem Gründungsort **Darmstadt** statt. Bei schönem Frühjahrswetter war es ein gelungenes Fest und bestimmt nicht das letzte; insgesamt waren wir fast 50 Teilnehmer!

Im Hotel „Waldesruh“ in Trautheim nahe Darmstadt haben wir uns am Donnerstag getroffen und für die vier Tage Quartier genommen. Ein erster Spaziergang führte uns in den nahe gelegenen Dippelshof, heute ein feines Ausflugsrestaurant. Der Grillabend im Hotel gab uns Gelegenheit zu vielen Gesprächen, denn so man-

che Bundesbrüder hatten sich seit Jahren nicht mehr gesehen.

Am Freitag war ein Bus gechartert zu einem **Besuch der Grube Messel**. Dort wurde von 1884 bis 1962 Ölschiefer abgebaut, daraus unter anderem Rohöl und Paraffin hergestellt. Weltberühmt geworden ist die Grube Messel, weil in dem grauen Tonstein viele hervorragend erhaltene Tier- und Pflanzenfossilien gefunden wurden, bisher insgesamt mehr als 230 Arten. Besonders bemerkenswert sind das „Urpferdchen“, etwa so groß wie ein Terrier, und „Ida“, das älteste vollständig erhaltene Fossil eines Primaten.

Zur Grube Messel kurz das Wichtigste: Die Grube ist eine Vertiefung der



Die Burg Frankenstein heute.

Erdoberfläche mit einem Durchmesser von 800 Metern und einer Tiefe von 130 Metern.

Entstanden ist dieses Maar vor 47 Millionen Jahren im Tertiär, genauer im Eozän durch den Einbruch des Oberrheingrabens. Von dort stieg heiße Gesteinsschmelze auf, die mit verdampfendem Wasser zu einer mächtigen Explosion führte und einen tiefen Maarkrater hinterließ, der sich danach mit Wasser füllte und im Laufe der Jahrtausende verlandete. Das Klima im Eozän war tropisch bis subtropisch. Der Regenwald beherbergte eine reiche Pflanzen- und Tierwelt, vor allem Säugetiere, kleine Reptilien, Vögel, Fische und Insekten. Für die Tiere war der Maarsee ein Anziehungspunkt, aber auch eine tödliche Falle. Fielen Tiere in den See, konnten sie sich wegen der steilen Seeufer kaum befreien und kamen zu Tode. Die Kadaver sanken ab in die sauerstofffreie Zone, wurden von Algenschlamm bedeckt und so konserviert. Die Fossilien sind so gut erhalten, dass neben Haut- und Federresten sogar Mageninhalte bestimmt werden konnten. Das ist mit dem Ötzi oder dem versteinerten Urvogel aus Solnhofen nicht zu vergleichen. Aus dem Grünalgenschlamm entwickelte sich

durch Verfestigung der Messeler Ölschiefer, der von 1884 bis 1962 zur Gewinnung von Rohöl abgebaut wurde.

Nach dem Ende des Ölschiefer-Abbaues sollte die leere Tagebaugrube 1971 eine Müllhalde werden. Nach langen Bürgerprotesten und u.a. durch Mithilfe des damaligen hessischen Umweltministers Joschka Fischer wurde das Projekt Müllhalde aufgegeben. Die Grube Messel wurde schließlich 1995 das erste deutsche **UNESCO Weltnaturerbe**.

Wir Frankensteiner konnten die heute viel besuchte Grube von einer Aussichtsplattform aus kennen lernen und hatten dort eine kurze mündliche Einführung in ihre Geschichte. In der Grube finden immer noch intensive paläontologische Ausgrabungen statt, vor allem vom Forschungsinstitut Senckenberg. Zur Ergänzung besuchten wir danach das Fossilien- und Heimat-Museum des Museumsvereins Messel. Die Zeit verging so schnell, dass wir keine Zeit mehr hatten für einen Besuch des Jagdschlösses Kranichstein, wollten wir doch pünktlich zum Abendessen auf unserer Burg Frankenstein ankommen.

Abends speisten wir also in unserer **Hausburg Frankenstein**. Das ist gleichzeitig unser Lieblingsrestaurant in Darmstadt, mit wunderbarer Aussicht auf die Stadt, natürlich auch mit gutem Essen. Den Kellner dort kennen wir schon seit über 20 Jahren, das sagt alles.

Die Burg der Herren von Frankenstein war 1921 der Namensgeber für unsere Verbindung. Wir möchten Euch nicht mit einer langen Burrgeschichte langweilen. Die Burg Frankenstein ist auf andere Weise viel berühmter.

Auch hier haben die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm zu Anfang des 19. Jahrhunderts Märchen und Volkssagen gesammelt, sie erfuhren eine unglaubliche Schauergeschichte:

Auf der Burg lebte einst der Alchimist, Theologe und Arzt Johann Conrad Dippel. Er soll sich als Leichenräuber und Grabschänder hervorgetan haben. Er sollte für den Landgrafen von Hessen aus Leichen Gold machen.

Die junge Engländerin Mary Shelley hat 1813 aus Briefen von Jacob Grimm von diesen Geschichten erfahren. Sie hat 1816 auf einer Rheinreise auch die Burg Frankenstein besucht. Entstanden ist dann ihr berühmt gewordener Roman „Frankenstein oder der moderne Prometheus“.

Und den letzten, ebenfalls „schaaurigen“ Brauch kennt heute jeder: Weil in Darmstadt viele Amerikaner stationiert waren, ist schon sehr früh, etwa seit 1970, die Burg zu einem Treffpunkt für das heute überall bekannte „Halloween“-Treiben geworden.

Aber zurück zu unserem Stiftungsfest: Auch diesmal ist der „**Frankensteiner Abend**“ als Nachfolger eines Festkommerces der Höhepunkt des Stiftungsfestes. Unser Philistervereins-Vorsitzender Dieter Haensel (Frst 56/57) ließ die 90-jährige, wechselvolle Geschichte der Verbindung an uns vorbeiziehen. Rückblickend ist es ein kleines Wunder, wie viele Veränderungen unser Frankenstein bisher erlebt und überlebt hat, Aufschwünge, Rückzüge

und Neuanfänge ... und dass wir noch heute unseren treuen Freundeskreis genießen können.

Der Festvortrag des Abends von Bbr. Wolfgang Courtin hatte zum Thema die Geschichte unserer alma mater, der Technischen Universität Darmstadt, die wir aus unserer Aktivenzeit noch als Technische Hochschule kennen.

Wir freuten uns über die treue Teilnahme vieler Frankensteiner Witwen, unsere Gedanken und Grüße schweiften zu denen, die alters- oder krankheitsbedingt nicht zu uns gekommen sind. Ganz besonders freut uns, dass zwei Mitglieder des Akademischen Clubs Rodenstein mit uns feiern konnten, die 1950 beim Zusammenschluss mit der Frankensteiner Altherrenschaft und Neugründung der aktiven Verbindung mitgewirkt haben: Leo Thul und Gerhard Neeb.

Mit großem Beifall hat die Corona ein Gedicht aufgenommen, das von Bbr. Roggenbruck (Fa 55/56, Frst hc 58/59, Mfr 78/79) stammt: „Frankenstein – eine utopische Moritat“. Das Gedicht umfasst 100 Zeilen, vorgetragen wurde es teils in Prosa, teils wur-

de es zu verschiedenen Melodien gesungen.

Am Samstag gehörte zu einem Jubiläums-Stiftungsfest auch eine Stadtbesichtigung der ehemals Großherzoglich Hessischen Residenz mit den Höhepunkten Hundertwasserhaus, dem neuen Kongresszentrum Darmstadtium und der prachtvollen Jugendstil-Mathildenhöhe. Das Mittagessen im Vivarium, dem Darmstädter

Zoo, rundete die erlebnisreiche Tour ab. Nach dem Jahres-Konvent der „Alten Darmstädter Frankensteiner“ folgte als Abschluss des Stiftungsfestes das Damenfest im Hotel Waldesruh, bei dem „The Nocs“ zum Tanz aufspielten. Mit dem Schlusskreis und „Ade nun zur guten Nacht“ klang dieses großartige Fest aus.

Wolfgang Courtin (Frst 52/53)

---

### **So feiern die alten Frankensteiner**

*Jetzt noch ein Gruß an alle SB-Verbindungen, denen es vergönnt ist, eine Aktivitas zu haben und die so den Kontakt zu den Studierenden nicht verlieren. Wir wünschen weiter viel Erfolg bei der Gewinnung neuer Bundesbrüder und Bundesschwestern.*

*Den Philistervereinen der vertagten SB-Verbindungen wollen wir mit unserem Bericht aufzeigen, dass ein aktiver Zusammenhalt der Philister auch ohne Aktivitas möglich ist.*

*Zugegeben, es ist nicht immer einfach, Conphilister zu gewinnen, die unsere Stiftungsfeste und Herbsttreffen planen und organisieren, dies gilt auch für die Verfasser der Berichte für unsere Frankenstein-Blätter. Es bestätigt aber auch die Verbundenheit untereinander, weil uns dies von 1974 bis heute gelungen ist, auch wenn die Teilnehmerzahl durch Krankheit oder Todesfall immer kleiner geworden ist.*

Dieter Haensel (Frst 56/57),

Vorsitzender des Philistervereins „Alte Darmstädter Frankensteiner“.

---

## **„Der Schwarzburgbund ist eine Vereinigung von nichtschlagenden Studentenverbindungen ... die ihre Grundlage im Christentum sehen.“**

### **Überlegungen zum Christianum aus bildungsethischer Perspektive**

#### **Sittliches Handeln verlangt Bildung**

Während des Studiums soll sich der Einzelne nicht allein auf die Ausübung eines bestimmten Berufes vorbereiten, sondern auf eine umfassende, aktive Rolle in Staat und Gesellschaft. Dabei kann es nicht darum gehen, bestimmte Ziele vorzugeben. Vielmehr geht es darum, den Einzelnen zu befähigen, selbst tätig zu werden und eigenständig sittliche Urteile zu fällen. Das Studium bereitet nicht auf eine

Zukunft vor, die bereits vorgegeben ist, sondern soll den Einzelnen dazu befähigen, seine Zukunft erst gemeinsam mit anderen hervorzubringen. Was dem Gemeinwohl dient und welches Handeln in einer ganz bestimmten Situation sittlich verantwortlich oder unverantwortlich ist, lässt sich nicht aus ein für alle Mal gültigen Normen und Regeln ableiten, sondern muss immer wieder von neuem gesucht und angestrebt werden – im gemeinsamen Ringen um die höchsten Ziele und Inhalte des Lebens. Dies setzt selbstän-

dige Persönlichkeiten voraus, die gelernt haben, frei zu denken und frei zu handeln und für das einzustehen, was sie als gut und richtig erkannt haben. Doch ist Bildung kein zwangsläufig ablaufender Prozess.

Sich zu bilden, wird weder durch vollkommene Ungebundenheit noch durch bloße Beliebigkeit gelingen. Befähigung zur Mündigkeit setzt bestimmte Standards im sozialen Umgang voraus. In diesem Sinne ist jede Bildungsgemeinschaft normativ, aber unter dem Zwang zur Selbstbeschrän-

kung. Sie darf ihre Mitglieder nicht normieren und auf bestimmte Zwecke festlegen wollen – dies gilt auch für eine Studentenverbindung, die sich als Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft begreift. Ein Studium soll dazu befähigen, die „Welt selber zu denken“. Am Ende stünden sonst nicht junge Akademiker, die es gelernt haben, vermeintlich „richtig zu denken“, sondern solche, die es verlernt haben, selber zu denken.

## **Der Schwarzburgbund als Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft**

Die Aufgabe, „Ich“ zu sagen – zu entscheiden, wer ich sein will und wie ich leben will –, diese Aufgabe kann niemand dem Einzelnen abnehmen; exemplarisch soll aus „die schwarzburg“ von 1964 zitiert werden. Was im Bericht über die damalige Fuxmajorstagung gesagt wird, gilt heute noch genauso wie damals: „Gleichzeitig mit der Gewährleistung der Individualität und der freien Entfaltung der Persönlichkeit bietet die Verbindung dem einzelnen die Möglichkeit, sich selber zu erziehen, sich weiterzubilden. Er lebt sich in die Reihe der anderen Bundesbrüder ein, ohne jedoch seine Eigenart aufzugeben. Es muß dabei ein gegenseitiges Verstehen, Fördern und Respektieren sein, das den Fux an die Verbindung, die Verbindung an den Fux bindet.“<sup>1</sup>

Die Gemeinschaft kann den Einzelnen dabei unterstützen, seine Freiheit zunehmend zu kultivieren und eine eigenständige Haltung gegenüber dem Gelernten aufzubauen. Sie kann ihm Möglichkeiten aufzeigen, wie das Gelernte zu einem gelingenden Leben beitragen kann und wie mit ihm verantwortlich umzugehen ist. Sie kann den Einzelnen fördern – und zwar, indem sie den Einzelnen herausfordert, über sein bisher Erreichtes hinauszuwachsen. Wenn Heranwachsenden die Forderung und Herausforderung, sich anzustrengen, verweigert wird, fehlt

ihnen eine wesentliche Bedingung dafür, zu entdecken, was in ihnen steckt und ihre Persönlichkeit zunehmend eigenständiger in der Bewältigung der Herausforderung zu entwickeln.<sup>2</sup> Dies gilt auch in religiöser Hinsicht. Mit ihrer klaren Wertorientierung vermitteln Studentenverbindungen gehaltvolle soziale Erfahrungen und können dem Einzelnen Hilfestellung geben, diese geistig zu verarbeiten. Dabei geht es um mehr als Wissen oder formale Fähigkeiten: Aus diesen soll vielmehr eine akademische Haltung werden: in der schöpferischen Auseinandersetzung mit kulturellen Werten und Traditionen, mit Sitte und Brauchtum, durch die Einübung gemeinsamer Regeln und das Ringen um gemeinsame Überzeugungen und durch Einbindung in eine gelebte Verantwortungsgemeinschaft, die im Falle farbentragender Verbindungen durch das Tragen der Farben auch sichtbar nach außen gezeigt wird und den Einzelnen verpflichtet.

Bildung kann nicht selbst Sinn schaffen. Doch setzt Bildung, soll der Einzelne nicht bloß ein Funktionär der bestehenden Verhältnisse oder der Interessen der Gemeinschaft sein, die Überzeugung voraus, dass es im menschlichen Leben etwas geben sollte, das über die Mittel der bloßen Daseinserhaltung hinausgeht. Andernfalls würde das Bewusstsein des Subjekts auf das Überlebensinteresse des Kollektivs reduziert. Das Christianum, der erste Grundsatz des Schwarzburgbunds, zeigt ein Wissen um diesen Zusammenhang: „*Der Schwarzburgbund (SB) ist eine Vereinigung von nichtschlagenden Studentenverbindungen aus dem deutschen Sprachraum, die ihre Grundlage im Christentum sehen. Der Schwarzburgbund fordert dabei von seinen Bundes-schwestern und Bundesbrüdern nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder Weltanschauung, sondern generell die Orientierung an den Werten der christlichen Ethik. In der Glaubensfrage gibt er jedem*

*Raum für seine eigene Entwicklung, sofern er offen ist für die Botschaft des Evangeliums“ (Art. 1 Grundsätze des Schwarzburgbundes 3. Juni 2006).* Die Bildungsgemeinschaft einer christlich gesinnten Studentenverbindung bietet dem Einzelnen eine feste Wertegemeinschaft – und damit jenen Raum, in dem die Sinnfrage gestellt und gemeinsam um Antworten gerungen werden kann. Die persönliche Antwort auf die Sinnfrage, muss allerdings jeder Einzelne selbst geben. Diese Aufgabe kann der Einzelne nicht an andere Instanzen delegieren.

## **Gründung der sittlichen Person und christlicher Referenzrahmen**

Das Christianum im Schwarzburgbund fordert kein persönliches Glaubensbekenntnis, doch treffen die Grundsätze an dieser Stelle eine wichtige Wertvorentscheidung. Gemeint ist ein formales Prinzip, ähnlich wie beim Gottesbezug des Grundgesetzes: „Es geht um die Anerkennung einer Verantwortung über die bloße Mehrheitsmeinung oder Opportunität hinaus.“<sup>3</sup> Es geht um die Gründung der sittlichen Person, die noch einer anderen Instanz, ihrem Gewissen, gegenüber verpflichtet ist. Es geht um eine Rückversicherung gegenüber totalitären Tendenzen und einer Selbstüberschätzung des Menschen. Ohne diesen Letztbezug wäre eine Bildung der sittlichen Person nicht möglich. Ein solcher Grundsatz schützt zugleich die Erziehung vor sich selbst, vor der Anmaßung einer Erziehungsdiktatur, pädagogischen Kontrollgesellschaft oder manipulativen Pädagogisierung aller Lebensbereiche. Bildung verweist den Einzelnen auf sich selbst, seinen Lebenssinn zu suchen und jene Wahrheit zu erkennen, die ihn frei macht – frei jenseits aller menschengemachten Bildungsanstrengungen.

Und hier verweist das Christianum, stärker beispielsweise als unser Grundgesetz, auf einen ganz bestimm-



ten Referenzrahmen: die christliche Ethik. Deren wichtigste Quellen sind die Bibel und die christliche Tradition. Die Bibel eröffnet einen Referenzrahmen für das christliche Leben, indem sie eine gelebte Moral vor Augen stellt, die lebbar ist, weil sie schon einmal vorgelebt wurde. Die biblischen Texte erzählen also nicht einfach erbauliche Beispielgeschichten, sondern formulieren eine Zumutung: Sie formulieren, wozu Menschen fähig sind – und erheben damit einen normativen Anspruch. Denn sie formulieren damit zugleich, wozu Menschen fähig sein sollen: „Damit kommt aber dem formalen Prinzip der tradierten Texte zugleich ein materialer Gehalt zu. Die Erzählungen des Alten und Neuen Testaments stellen nicht alles vor, was möglich ist. Sie wählen aus dem insgesamt Möglichen das ihnen passende Mögliche aus. Sie geben bestimmte Tunlichkeiten vor, die herausfordern – und andere Tunlichkeiten erzählen sie nicht.“<sup>4</sup>

Wir stehen in der Entscheidung, nach den anfänglichen Worten des Alten Testaments in einer „paradiesischen“ Entscheidungssituation: Wir sollen das Gute tun und das Böse meiden. Der Brudermord, den die Bibel zu Anfang schildert, zeigt jedoch, wie der Mensch durch eigene Entscheidung seine Freiheit an die Macht der Sünde verloren hat.

Soll die christliche Identität gewahrt bleiben, kann der Referenzrahmen, den die Bibel in materialer Hinsicht eröffnet, nicht schadlos durch andere Texte ersetzt werden. Andernfalls würde sich auf Dauer auch die Gemeinschaft der Christen verändern und würde die Moral dieser Gemeinschaft eine andere werden. Dabei kommt der Bibel eine Bedeutung als kultureller, nicht allein ästhetisch, sondern auch ethisch relevanter Referenzrahmen weit über den Kreis der eigenen Glaubensgemeinschaft hinaus zu.<sup>5</sup>

Die Bibel ist für uns Christen ein entscheidender Maßstab, aber wir kön-

nen aus ihr direkt keine normativen Forderungen ableiten. Immer wieder muss die christliche Gemeinschaft sich darüber verständigen, welche Handlungen geeignet sind, der Berufung aller zur Freiheit Gestalt zu geben, und welche Normen, dem guten Leben dienen. Ein bekanntes und augenfälliges Beispiel, wie Normen unter veränderten Bedingungen in ihrer Bedeutung anders beurteilt werden, ist der Verzehr von Blut. Dieses Verbot, das in der Apostelgeschichte ausdrücklich für die Christen beibehalten wurde, ist im Laufe der Kirchengeschichte verschwunden; heute essen wir ohne Frage Rotwurst und Rumpsteak. Unter dem Pontifikat Johannes Pauls II., um ein jüngeres Beispiel zu nennen, hat das katholische Lehramt zu einer strikteren Verurteilung der Todesstrafe gefunden.

Was die Bibel in ethischer Hinsicht uns heute sagen kann, verlangt nach hermeneutischer Anstrengung. Ein Christentum, das sich als Bildungsreligion versteht, darf daher die Bibel nicht einfach beiseiteschieben, sie wird aber die Bibel auch nicht einfach als Ausdruck einer feststehenden Sitte lesen können, aus der ohne hermeneutische Begründung einzelne Aussagen für heute herausgebrochen werden können. Dies gilt für alle (sozial-)ethischen Bereiche, führt aber in der Sexualethik gegenwärtig zu den heftigsten Auseinandersetzungen.

### **Christliche Ethik meint Nachfolge, nicht Nachahmung**

Denn die Bibel zeigt moralisch-sittliches Handeln in einem ganz bestimmten sozio-kulturellen Kontext. Sie gibt aus sich allein heraus noch keine Antwort darauf, wie in einer ganz bestimmten und veränderten Situation je neu moralisch zu entscheiden und zu handeln ist. Die christliche Gemeinschaft wird dem Zeugnis der Bibel nicht gerecht, wenn sie dieses einfach kopieren oder nachahmen wollte.

Dem authentischen Beispiel Jesu gemäß zu leben, verlangt mehr als bloße Nachahmung: Christliche Ethik ist eine Ethik der Nachfolge Jesu.

Nur wenn christliche Ethik die Differenz zwischen Nachahmung und Nachfolge ernst nimmt, wird sie dem Anspruch auf Moralität gerecht werden können. Denn wer nachahmt, orientiert sich nicht an eigenen sittlichen Einsichten, sondern an einer von anderen gesetzten Norm. Auf diese Weise ist heteronomes Verhalten, aber noch kein moralisches Handeln im strengen Sinne erreicht. Das Beispiel Jesu hingegen lädt zu einem vergleichenden Handeln ein, das auf eigene Einsicht gerade nicht verzichtet, sondern diese voraussetzt. Die Erkenntnis von Gottes Liebe kann nur in Freiheit angeeignet und verwirklicht werden.<sup>6</sup>

Jesus Christus ruft den Menschen auf einen Weg der Liebe, der mehr verlangt als bloßen religiösen Gehorsam: einen Weg, der den Einzelnen dazu herausfordert, immer wieder über sich selbst hinauszugehen, so wie Jesus es uns vorgelebt hat. Jesus selbst hat diesen Weg der unbedingt für den Menschen entschiedenen Liebe Gottes mit aller Konsequenz bis zuletzt durchgehalten, bis zur denkbar äußersten geschichtlichen Situation, bis zum Tod am Kreuz. Liebe ist damit immer wieder von neuem schöpferisch und kreativ. Darin zeigt sich dann auch die entscheidende Differenz zwischen Nachahmung und Nachfolge: Nachfolge bedeutet nicht, das Vorbild Jesu einfach zu kopieren oder nachzuahmen, sondern vielmehr mit diesem konform zu gehen. Christliche Existenz, verstanden als Nachfolge Jesu, fragt danach, wie sein Beispiel unter den Bedingungen heutiger Zeit- und Lebensumstände gelebt werden kann. Christliche Ethik ist gelebte Nachfolge, nicht ein Katalog moralischer Forderungen.

In diesem Sinne dem Vorbild Jesu zu folgen und an ihm Maß zu nehmen, wenn es gilt, sittliche Entscheidungen im Hier und Jetzt zu treffen, ver-

langt vom Einzelnen die Bereitschaft, sich sittlichen Fragen zu stellen. Und es bleibt eine wichtige Erziehungsaufgabe, den Einzelnen in dieser Verantwortung zu stärken, umso mehr in solchen akademischen Berufen, die ein hohes Maß an Führungsstärke, Eigenverantwortung und sittlicher Entscheidungsfähigkeit voraussetzen. Dem Menschen ist die Anerkennung seiner ihm von Gott geschenkten Freiheit zur Ausgestaltung aufgetragen – nicht als fertige Gabe, sondern als Entwicklungsprozess. Als zum Vernunft-, Sprach- und Freiheitsgebrauch fähige Person ist der Mensch dazu frei-

gesetzt, diese Entwicklungsaufgabe anzunehmen und auszufüllen. Dabei wird erst die Entwicklung einer religiösen Sprachfähigkeit den Einzelnen in die Lage versetzen, auch nach jenem letzten Urgrund zu fragen, dem sich die Freiheit des Menschen verdankt.

Axel Bernd Kunze (ALE)

- 1 H. E. Billig: Die Erziehungsaufgabe der heutigen Korporation, insbesondere des SB, in: Die Schwarzburg (1964), S. 113 f.
- 2 Vgl. A. Glück: Warum wir uns ändern müssen. Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur, München 2010, S. 146.

- 3 T. Sternberg: Das Kreuz – religiöses oder kulturelles Symbol? Über Kreuze in öffentlichen Gebäuden, in: Engagement (2013), Heft 1, S. 19–28, hier: S. 24.
- 4 V. Ladenthin: Über das Verhältnis von Religion und Politik, in: W. Böhm/K. Hillenbrand (Hgg.): Engagiert aus dem Glauben. Beiträge zu Theologie, Pädagogik und Politik, FS W. Eykmann, Würzburg 2007, S. 214–224, hier: S. 217 [Hervorhebung im Original].
- 5 Vgl. H. Graf Reventlow: Die Bibel als abendländisches Kulturgut. Einige Beobachtungen, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 157 (2009), S. 114–124.
- 6 Vgl. T. Pröpfer: Autonomie und Solidarität. Begründungsprobleme sozialethischer Verpflichtung, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 36 (1995), S. 11–26, hier: S. 15. ...

## „Religion heute ... zeitgemäß begründet“

### (1) Vorbemerkung:

Auf einem Philister-Stammtisch der Uttenruthia im Sommer 2012 sind wir zu Zweit, Thilo Martin und ich, auf die Idee gekommen, die Religion in heutiger Zeit nicht nur theologisch zu begründen. Das soll heißen: Gott nicht durch Rückgriff auf eine Offenbarung sondern durch vernünftige Argumente zu begründen. Vielleicht versteht Ihr mich besser, wenn ich sage: ich will unseren christlichen Glauben nicht aus sich heraus begründen ... zumal es auf der Welt noch andere Religionen gibt.

Bald nach diesem Gespräch ist mir durch einen FAZ-Feuilleton-Hinweis das Jahresheft 2012 aus „Das jüdische Echo“ (Vol 60 2011/12 – 5772, Falterverlag, Wien) bekannt geworden. Der Titel dieses Jahresheftes lautet „Religion heute. Wozu? Glaube in einer säkularisierten Welt“. Er enthält in einer erstaunlichen Bandbreite 40 Beiträge aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen. Ich werde mich im Folgenden auf zwei christliche österreichische Autoren beziehen. Wertvolle Hinweise erhielt ich im Lektorat

durch die Bundesbrüder Hans Martin Barth (U58/59) und Joachim Frommann (U57/58).

Auch die Grundsätze des Schwarzburgbundes (in der Fassung vom 3.6.2006) begründen sich in der Präambel auf FREIHEITEN. Zur Ausbildung dieser Freiheiten hat es in unserem westlichen Kulturkreis einer Jahrhunderte währenden Entwicklung bedurft, zu der das Christentum und insbesondere die Reformation einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Im Artikel 1. unserer Grundsätze heißt es, daß wir im Schwarzburgbund unsere Grundlage im Christentum sehen. Das Bekenntnis wird aber nicht gefordert, sondern es sei ausreichend, dass der Einzelne „offen ist für die Botschaft des Evangeliums“. Das ist derselbe Geist, der sich in den Anfängen der Uttenruthia in den Luthardt'schen Thesen von 1853 durchgesetzt hat ... „ernstes und gewissenhaftes Streben, ein christlicher Student sein zu wollen“.

### (2) Glauben kann der Mensch nur freiwillig.

In diesem Abschnitt zitiere ich Kardinal Christoph Schönborn, Wien aus „Religion heute“ Seite 89–92. Schönborn's Kernfrage lautet: „Ist das Christentum ein Fremdkörper in Europa oder ist es die Wurzel von Europa?“

Zunächst scheint das Christentum ein Fremdkörper in Europa geworden zu sein. Das ist ebenfalls ein jahrhundertelanger Prozess, fußend in der Aufklärung. Und je mehr sich (zumindest im westlichen Kulturkreis) demokratische Prinzipien durchsetzten, je mehr wurde unsere christliche Religion zum Fremdkörper. Daraus ergab sich aber auch die Tendenz zur Entsolidarisierung in der heutigen Gesellschaft. Und das Ergebnis ist auch, dass vielen Menschen ihr Lebenssinn abhanden gekommen ist.

Kardinal Schönborn plädiert deshalb für eine neue „Freiheit des Christenmenschen“, damit sich auch im 21. Jahrhundert das Christentum in Europa wieder regenerieren könne. Aber über allem steht „Glauben kann

der Mensch nur freiwillig“. Freilich kann man sich nicht einfach dazu entschließen, (wieder) zu glauben aber man kann sich „anstecken“ lassen von überzeugenden Glaubenden wie Albert Schweitzer, Mutter Teresa oder Martin Luther King – oder von manchem, was in der Bibel steht. In diesem Sinne zeigt uns Kardinal Schönborn auf:

dass unser christlicher Glaube, der die Wurzel von Europa war, auch wieder die Wurzel von Europa werden könne.

Welchen Nutzen kann eine solche Vision haben? Verfassungsrichter der Bundesrepublik Deutschland haben es auf diese Formel gebracht: unsere Gemeinschaft wird von Werten getragen, die sie nicht aus sich heraus entwickeln und erhalten könne. Das ist richtig, aber allein für sich bleibt es eine abstrakte Formel, ist nicht operabel (um es mit einem modernen wirtschaftlichen Slogan zu beschreiben).

### (3) Suchet der Stadt Bestes.

Hier wird Michael Bünker zitiert: er ist Vorsitzender Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Österreich (Quelle: Religion heute, Seite 18–20).

Seine Kernthese ist, fördern wir „christliche Religion heute“, damit wir uns selber einen festen Halt im Leben geben können. Bezogen auf die Grundsätze des Schwarzburgbundes möchte ich ergänzen: damit wir unsere Persönlichkeit (Art. 6) nachhaltig entwickeln können.

Bischof Bünker bringt zunächst Beispiele, was keinen Halt im Leben geben wird, weil es etwa nur auf Pseudoreligion beruht. Gegen die Verklärung von Fitness und Wellness. Gegen überhöhtes Sicherheitsbedürfnis, das moderne Menschen oft haben. Gegen übersteigerte Erwartungen nicht nur des Kranken sondern auch schon des gesunden Menschen an die Medizin. Etc. etc.

Was Bischof Bünker hier sagt, möchte ich mit eigenen einfachen Worten wiederholen:

jeder Mensch braucht eine Orientierung, und wenn er sie nicht im Glauben findet, so sucht er sie sich woanders.

Ich selber hatte mit der Konfirmation meinen festen Glauben in der Lehre von Martin Luther. Etwa mit dem Abitur und danach ist er mir schrittweise abhanden gekommen. Wieder gefunden habe ich ihn im Alter 50, und da eigentlich über die Vernunft.

### (4) Naturwissenschaftliche Begründung des Glaubens.

Von vielen Physikern wird gesagt, dass sie an Gott geglaubt haben. Aber sie haben sich bei solchen Aussagen auch immer ein wenig maskiert. Beispiel Einstein: „Wenn es einen Gott gäbe, er muss ein guter Mathematiker sein“ ... Einstein spricht gar nur vom Alten. Neuere, zeitgemäßere Formulierungen im Sinne der Kosmologie sind diese: die wichtigen Parameter/Grundkräfte bei der Erschaffung der Welt seien extrem fein aufeinander abgestimmt ... sonst hätte unsere Welt so wie sie heute ist, gar nicht entstehen können.

Längst gibt es (Meta-) Physiker, die sagen, dass es jenseits der anerkannten Welt der Physik, d.h. jenseits der „messbaren“ Gesetze, die unsere Welt zusammenhalten, noch mehr geben muss. Man könnte es den „Geist der Materie“ nennen (Jean E. Charon) ... und dieses „mehr“ lässt mich recht praktisch deuten: jeder von uns besteht aus Körper und Geist. Geist lässt sich wohl naturphilosophisch beschreiben aber nicht physikalisch messen, unser Bewußtsein auch nicht.

Max Planck ging 1943 in seinem Wunsche „Hin zu Gott“ weiter als Einstein: er betrachtet die Religion als hilfreiche Auflösung des Konfliktes zwischen Physik und Biologie einerseits und dem

Geist andererseits (Quelle: Leipzig 1943 in „Religion und Naturwissenschaft“ Seite 291–306, dort seinen Beitrag „Wege zur physikalischen Erkenntnis“).

Mit diesen Begründungen möchte ich Euch das Gleiche sagen wie der Evangelist Johannes:

**„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“.**

**(2–4)** Nach dieser dreifachen zeitgemäßen Begründung will ich mit dieser meiner Überzeugung schließen: **religiöse Orientierung gibt uns eine Werte-Orientierung**, gibt uns Halt in der heute so „offenen Gesellschaft“.

Es fragt sich freilich, ob mit „Religion“ alles erfasst ist, was unser Christentum ausmacht. Glaube nach christlichem Verständnis ist noch einmal etwas anderes als denken, dass es Gott oder einen „Geist der Materie“ gibt. Gottvertrauen ist mehr! Aber das Angebot der Nachfolge Christi klingt manchem heutigen Menschen sehr fremd.

Da ist doch das Christianum im Art. 1 unserer Grundsätze ein sehr zeitgemäßes Angebot. Der Schwarzburgbund fordert nicht, er bietet an: jede Bundesschwester und jeder Bundesbruder soll offen sein für die Botschaft des Evangeliums. Für mich stehen dahinter diese praktischen Fragen:

### Wie stehe ich als SB-er zum Christentum?

- wie ist das Verhalten, wie der Umgang miteinander
- gegenüber der Bundesschwester, gegenüber dem Bundesbruder
- wie soll ich mich im Beruf verhalten
- wie mein Leben gestalten
- wie kann ich es mit der Familie in Einklang bringen
- was bedeutet Christentum kritisch gesehen heute

Hans Paul (Sü, U)

## Wappen der B! Ebernburg zu Mainz



Abb. 1: Wappen der Burschenschaft Ebernburg

### Beschreibung

- Schild: quadriert durch ein silbernes umrahmtes, schwarzes, leicht eingekerbtes Tatzenkreuz mit Mittelschild
- Feld 1: geteilt durch ein zweistöckiges weißes Bauwerk mit rotem Dach. Auf den erhöhten Mittelbau des Bauwerkes führt durch eine grüne Wiese gradlinig ein silberner Weg, über dem Bauwerk ein silberner Himmel.
- Feld 2: schrägrechts (= bandgerecht) durch die Farben Grün-Schwarz-Silber-Grün geteilt.
- Feld 3: in Schwarz fünf 2 : 1 : 2 gestellte silberne Kugeln
- Feld 4: in Rot zwei schräggestellte sechsspeichige silberne Räder, die durch ein silbernes Kreuz verbunden sind.

Mittelschild: in Silber ein schwarzer Zirkel

Helm: Spangenhelm

Helmdecke: silber-schwarz

Helmkrone: Laubkrone

Helmzier: vier grün-silberne-schwarz-grüne Straußenfedern

### Erläuterung

Die Farben Schwarz und Silber wurden gewählt in Anlehnung an das Wappen derer von Sickingen (Silberne Kugeln auf schwarzem Grund)<sup>1</sup>. Wir sehen sie in der Helmdecke. Da aber diese Farben in Mainz schon von dem Corps Borussia-Greifswald belegt waren, legte man sie als Symbol für den Pfälzer Wald auf grünem Grund, so dass vier Farben, nämlich Grün-Silber-Schwarz-Grün entstanden. Wir finden sie im Feld zwei und in den Straußenfedern.

Bei dem Tatzenkreuz handelt es sich um ein typisches „Eisernes Kreuz“ mit sich verbreiternden Balkenenden. Zu diesem Kreuz habe ich beim Wappen der Leipziger Alemannia detaillierte Ausführungen gemacht. Wir finden es in zahlreichen burschenschaftlichen Wappen, so auch im Wappen der Deutschen Burschenschaft. Im

Schwarzburgbund sehen aber viele Bundesbrüder darin ein Symbol für den christlichen Hintergrund (vgl. Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg, „die schwarzburg“, Heft 4-2006, S. 27).

Feld 1 zeigt in stilisierter Form den Eingang zur Universität. Die Universität wurde 1946 von der französi-



Abb. 2: Winteraufnahme vom Eingang der Universität Mainz aus wikipedia

schen Besetzung in der ehemaligen Flaggkaserne auf den Hügel oberhalb und unterhalb der Stadt wiedergegründet.

Im Feld 3 sehen wir das typische Symbol derer von Sickingen, nämlich 5 silberne Kugeln auf schwarzem Grund.

Das Symbol aus Feld 4 ist dem Stadtwappen von Mainz entnommen. Der Überlieferung zufolge soll der 975 zum Erzbischof von Mainz gewählte Willigis der Sohn eines Wagners gewesen sein. Um seine einfache Herkunft zu betonen, soll Willigis das Rad, eines der wichtigsten Erzeugnisse des Wagnerberufes, als Wap- penzeichen ausgewählt haben. Da das Wappen aber erst im 12. Jhd. zu finden ist, handelt es sich hier um eine Sage, die wissenschaftlich nicht





Abb. 3: Wappen derer von Sickingen

haltbar ist. Wahrscheinlicher ist die Theorie, dass das Rad aus den Visionen des Propheten Ezechiel über den Gotteswagen und das Rad als Attribut des Hl. Martin, Patron der Stadt Mainz und des Doms stammt. Schon im 13. Jahrhundert erscheint das Rad als Doppelrad, wobei die Räder später mit einem zuerst freischwebendem Kreuz und in der Neuzeit mit einem festen Kreuz verbunden sind<sup>2</sup>. Das hier abgebildete Wappen der Stadt Mainz zeigt die Ausführung von 1958, dem Gründungsjahr der Ebernburg.

Der Wahlspruch lautet „Gott, Freiheit, Vaterland!“

Dr. Heinrich-Josef Riotte (Ns, Mfr, Sü)



Abb. 4: Wappen der Stadt Mainz in der Ausführung bis 1992

- 1 Die Erläuterung des Wappens basiert weitgehend auf den brieflichen Mitteilungen des Cph. Dr. Fritz Kloos, (Ebg 63) von 22.3.2006, damals 1. Vorsitzender des AHB der B! Ebernburg
- 2 [de.wikipedia.org/wiki/Mainzer\\_Rad](http://de.wikipedia.org/wiki/Mainzer_Rad)

## Wappen der B! Preussisch Blau Bernau zu Potsdam



### Beschreibung

**Schild:** schrägrechts weiß-blau geteilt, belegt mit einem roten, gold bewehrten und rot bezungen Adler mit goldenen Kleestängeln und mit gelbem Brustschild, der in seinen geöffneten Fängen eine Banderole mit der Schrift „B! Preussisch Blau“ hält. Der gelbe Brustschild ist mit einem schwarzen Zirkel belegt.

**Helm:** Spangenhelm

**Helmkrone:** Laubkrone

**Helmdecke:** rechts Blau-Weiß und links Rot-Weiß

**Helmzier:** drei blau-weiß-rote Straußenfedern



Preussisch-blaue Uniformen aus Wikipedia

### Erläuterung

Der Name Preussisch Blau stammt von der Farbe „Berliner Blau“, die wahrscheinlich erstmals 1704 von dem Berliner Farbenhersteller Diesbach<sup>1</sup> geschaffen wurde und zur Grundfarbe der Königlich-Preußi-

schen Armee, die von 1701 bis 1919 bestand, wurde.

Im Wappen dominieren die blau-weiß-roten Verbindungsfarben und als einzige Figur ein Adler. Dabei stammen



Flagge Brandenburg

die rot-weißen Farben aus der Flagge Brandenburgs, wenn auch die Reihenfolge aus optischen Gründen geändert wurde<sup>2</sup>. Der Adler symbolisiert Mut, Kraft und Weitblick, war schon im römischen Reich Wahrzeichen für staatliche Ordnung, wurde auf das deutsche Königswappen übertragen. Er steht hier bei einer jungen, erst 1991 in Brandenburg an der Fachschule für öffentliche Verwaltung in Bernau gegründeten Burschenschaft als „Roter Adler“ für das Land Brandenburg, wie er ebenfalls in der Landesflagge zu sehen ist. Der rote Adler war schon seit dem 13. Jhd. bei den Askaniern, einem deutschen Uradelsgeschlecht, dem eine große Bedeutung für die heutigen Bundesländer Brandenburg und Sachsen-Anhalt zukommt, bekannt.

Der Herzschild zeigt den Zirkel der Verbindung, deren Name der Adler als Devise in seinen Fingern hält.

Dr. Heinrich-Josef Riotte (Ns, Mfr, Sü)

- 1 Heinrich Diesbach war ein Färber, die um 1700 in Berlin lebte. Als Färber benötigte er häufig Florentiner Lack, den er durch Fällen einer Lösung Cochenille mit Alaun, Eisen (II)-Sulfat und Pottasche herstellte. Als ihm keine Pottasche zur Verfügung stand, setzte er stattdessen eine verunreinigte Pottasche ein, die vorher von Johann Conrad Dippel (evangelischer Theologie, Alchemist und Arzt) zum Reinigen von Tieröl benutzt worden war. Dabei trat statt der erwarteten Rotfärbung eine tiefblaue Färbung, das Berliner Blau, ein. [http://www.preussen-chronik.de/begriff\\_jsp/key=\\_preu%25dfisch+blau.html](http://www.preussen-chronik.de/begriff_jsp/key=_preu%25dfisch+blau.html), 8.8.2012
- 2 Cph. Karl Nitsche (PrB,Kb) sei Dank für die detaillierten Ausführungen über Name, Farben und Wappen der Verbindung. E-Mail vom 3.8.2012

## Fehlende Wappen des Schwarzburgbundes

### Wer kann helfen?

Seit 2006 sind von Bbr. Dr. H.-J. Riotte schon viele Wappen von SB-Verbindungen hier veröffentlicht worden. Die Vorarbeiten für das geplante Buch „Wappen des Schwarzburgbundes“, gedacht als weiteren Band der „Geschichte des Schwarzburgbundes“ sind jetzt fast abgeschlossen.

Es fehlen noch wenige Wappen-Besprechungen, für die ihm nur **mangelhafte oder gar keine Wappenbilder** vorliegen.

### Marienburg Königsberg Albingia Dresden

**Jenenser Verein zu Jena** (1841 aufgelöst)

**Hellas zu Berlin** (Tradition 1890 von Tuiskonia übernommen)

**Teutonia Tübingen** (1934 mit Nicaria verschmolzen)

**Hermunduria zu Erfurt**

**Joachimsthal zu Halle** (1848 mit Fürstenthal zu Halle verschmolzen)

**Fürstenthal zu Halle** (1852 aufgelöst)

**Germania zu Halle** (1852 aufgelöst)

Die beiden ersten Wappen sind die Wichtigsten.

Sammler von Studentika, die evtl. Wappendarstellungen besitzen, sind gebeten diese Bbr. Riotte leihweise zur Verfügung zu stellen oder ihm in guter Auflösung zu schicken.

Dr. Heinrich-J. Riotte  
Lilienstraße 3  
66802 Überherrn  
E-Mail: [heinrich.riotte@googlemail.com](mailto:heinrich.riotte@googlemail.com)

### Termine

von Verbindungen, Landesverbänden und Ortskreisen, die in den Kalender im Internet eingestellt werden sollen sind an den Webwart des SB einzureichen.

Mailadresse: [admin@schwarzburgbund.de](mailto:admin@schwarzburgbund.de)

## Aktuelles aus dem Bundesvorstand

Die Verwaltung der Mitgliedsdaten im Schwarzburgbund wird derzeit mit unterschiedlichen Excellisten durchgeführt. Dies ist nicht nur sehr aufwändig und fehleranfällig, es ist vor allem aus Sicht des Datenschutzes nicht mehr zeitgemäß. Der Vorstand hat daher auf seiner letzten Sitzung in Nürnberg beschlossen, die Verwaltung der Daten zukünftig mit einem modernen und zertifizierten Verwaltungsprogramm durchzuführen, dass den aktuellen Sicherheitsanforderungen entspricht. Bis zur nächsten Sitzung im Herbst werden daher die Vorstände Martina Rupflin, Hans Paul und Ralf Sorg den Markt sondieren und potentielle Programme testen.

Die Aktualisierung der Adressverwaltung soll dabei auch online möglich sein, damit Änderungen nicht nur vom Bundespersonenwart durchgeführt werden können, sondern von jedem Mitglied persönlich mittels eines individuellen Online-Zugangs. Der Adressbestand ist dabei nur für den Bundespersonenwart sichtbar. Die Einführung eines solchen Systems wird nicht ad hoc erfolgen, welche Möglichkeiten in diesem Bereich für

uns in Frage kommen und wie dann die zukünftige Administrierung aussieht, werden wir über den Sommer klären und Euch liebe Bundesschwester und Bundesbrüder in der nächsten SB Ausgabe auf dem laufenden halten. Andere Verbände sind hier bereits einige Schritte weiter.

Auch mit dem Thema Verbindungshäuser und deren Einfluss auf die Keilerfolge werden wir uns beschäftigen, sowie der Problematik der Gemeinnützigkeit bei den Hausbauvereinen.

Die Notwendigkeit dafür hat auch ein erstes Treffen eines neuen Interkorporativen Arbeitskreises in Düsseldorf gezeigt. Dieser Arbeitskreis wird ohne formellen Zusammenschluss,

ohne Satzung und Regularien arbeiten. Teilnehmer sind:

Der Coburger Convent (CC), der Wingolfsbund (WB), der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV), die Neue Deutsche Burschenschaft (Neue DB), der Akademische Turnerbund (ATB), der Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVDSt) auch Kyffhäuserverband genannt, die Deutsche Sängerschaft (DS) sowie wir der Schwarzburgbund. Das nächste Treffen wird im Herbst in München stattfinden und vom Schwarzburgbund organisiert.

Die Arbeit im Vorstand bleibt also spannend.

Ralf Sorg (ALE, Om)

Der Schwarzburgbund ist Mitglied im

### Deutschen Jugendherbergswerk

Gruppenkarten für die Benutzung von Jugendherbergen im In- und Ausland können beim Bundeskassenwart angefordert werden.

Gilt für Verbindungen, Landesverbände und auch sonstige Gruppen aus dem SB

## Ausblick auf die kommende Ausgabe 03/2013

**Erscheinung (EVT):** 20. September 2013

**Redaktionsschluss:** 16. August 2013

### Schwerpunktthema:

Grundsätze des Schwarzburgbundes

### Weitere Themen:

Termine, Aus dem Bund, Aus Wissenschaft, Politik und (Zeit-) Geschichte, Rezensionen

Über zahlreiche Beiträge und Leserbriefe freuen wir uns auch.

Zusendung von Bildmaterial und Texten bitte **ausschließlich** an folgende E-Mail-Adresse: [redakteur@schwarzburgbund.de](mailto:redakteur@schwarzburgbund.de)

# Die aktiven Verbindungen des Schwarzburgbundes (SB)

	<p><b>Vorort: B! Preussisch Blau Bernau zu Potsdam (PrB) (1991)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  c/o G. Pohl, Berliner Straße 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel. 01 73 / 9 54 42 34                  www.preussisch-blau.org, info@preussisch-blau.org</p>		
	<p><b>Leipziger B! Alemannia zu Bamberg (ALE) (1861)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Siechenstraße 70, 96052 Bamberg                  Tel. 09 51 / 20 19 74, www.alemannia-bamberg.de,                  webmaster@alemannia-bamberg.de</p>		<p><b>SBV Ostfranken (Of) (1951)</b>                  Schwarzburgbundverbindung                  Grotefendstraße 7, 30167 Hannover                  Tel. 05 11 / 2 70 28 90                  www.ostfranken.de, aktivitas@ostfranken.de</p>
	<p><b>AV Athenia zu Würzburg (Ath) (1994)</b>                  Akademische Schwarzburgbundverbindung                  Postfach 11 01 41, 97028 Würzburg                  Tel. 01 62 / 3 32 76 62                  www.wuerzburg.de/athenia, athenia@gmx.de</p>		<p><b>B! Ostmark-Breslau zu Regensburg (Om) (1920/1982)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Wolfsteinerstraße 72, 93051 Regensburg                  Tel. 09 41 / 94 98 87                  www.ostmark.de, aktivitas@ostmark.de</p>
	<p><b>SBV Frankonia (Fr) (1898)</b>                  Schwarzburgbundverbindung                  Lutherstraße 11, 35037 Marburg                  Tel. 0 64 21 / 2 57 20, www.frankonia-marburg.de,                  sbv.frankonia@googlemail.com</p>		<p><b>B! Preussisch Blau Bernau zu Potsdam (PrB) (1991)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  c/o G. Pohl, Berliner Straße 57, 38678 Clausthal-Zellerfeld                  Tel. 01 73 / 9 54 42 34                  www.preussisch-blau.org, info@preussisch-blau.org</p>
	<p><b>B! Germania zu Göttingen (G) (1851)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Bühlstraße 11, 37073 Göttingen                  Tel. 05 51 / 37 08 37 31, www.germania-goettingen.de,                  info@germania-goettingen.de</p>		<p><b>B! Rheno Germania (RhG) (1860)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Georgstraße 8, 53111 Bonn                  Tel. 02 28 / 63 26 66                  www.rhg-bonn.de, rheno.germania@gmail.com</p>
	<p><b>B! Germania zu Mannheim (GMa) (1919)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Amerikanerstraße 13 a, 68165 Mannheim                  Tel. 06 21 / 40 27 98, www.germania-mannheim.de,                  info@germania-mannheim.de</p>		<p><b>B! Salingia im SB zu Berlin (Sa) (1900)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Kleine Rosenthaler Straße 11, 10119 Berlin                  Tel. 01 63 / 3 69 73 79                  www.salingia.de, x@salingia.de</p>
	<p><b>SBV Hercynia Heidelberg (Herc) (1852)</b>                  Schwarzburgbundverbindung                  Bluntschlistraße 31, 69115 Heidelberg                  Tel. 0 62 21 / 61 64 92, www.hercynia-heidelberg.de,                  hercynia.heidelberg@gmx.de</p>		<p><b>B! Sugambria Köln (Sg) (1924)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Boisseréestraße 20, 50674 Köln                  Tel. 02 21 / 4 23 02 77, www.sugambria-koeln.de,                  aktivitas@sugambria-koeln.de</p>
	<p><b>SBV Herminonia München (Herm) (1900)</b>                  Schwarzburgbundverbindung                  Türkenstraße 51, 80799 München                  Tel. 0 89 / 2 71 51 94                  www.herminonia.de, info@herminonia.de</p>		<p><b>B! Teutonia Nürnberg (To) (1920)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Ebenseestraße 19, 90482 Nürnberg                  Tel. 09 11 / 7 15 41 78, www.teutonia-nuernberg.de,                  aktivitas@teutonia-nuernberg.de</p>
	<p><b>Hoheneberstein (HE) (1909)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Am Künstlerhaus 49, 76131 Karlsruhe                  Tel. 07 21 / 37 34 91, www.hoheneberstein.de,                  aktivitas@hoheneberstein.de</p>		<p><b>Christliche Studentenverbindung Uttenruthia (U) (1836)</b>                  Christliche Studentenverbindung im Schwarzburgbund                  Drausnickstraße 29, 91052 Erlangen                  Tel. 09 131 / 5 16 64                  www.uttentruthia.de, mail@uttentruthia.de</p>
	<p><b>Akademische Vereinigung Kristall (Kr) (1949)</b>                  Akademische Schwarzburgbundverbindung                  Mühlenstraße 27, 38678 Clausthal-Zellerfeld                  Tel. 0 53 23 / 13 25                  www.av-kristall.de, avkristall@tu-clausthal.de</p>		<p><b>B! Vandalia auf dem Loretto zu Freiburg (V) (1909)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Adolf-Schmitthenner-Straße 1, 79117 Freiburg                  Tel. 07 61 / 5 15 87 79 - 0, www.vandalia-freiburg.de,                  aktivitas@vandalia-freiburg.de</p>
	<p><b>B! Kurmark Brandenburg (Kb) (1907/1977)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Moritzhöfen 3, 95447 Bayreuth                  Tel. 09 21 / 6 56 97, www.kurmark-brandenburg.de,                  info@kurmark-brandenburg.de</p>		<p><b>B! Westmark im SB zu Aachen (We) (1920)</b>                  Burschenschaft im Schwarzburgbund                  Melatener Weg 22, 52074 Aachen                  Tel. 02 41 / 8 31 62, www.westmark-aachen.de,                  aktivitas@westmark-aachen.de</p>
	<p><b>AV L! Onoldia Altdorf zu Nürnberg (Ol) (1863)</b>                  Akademische Schwarzburgbundverbindung                  Ottostraße 40, 90402 Nürnberg                  Tel. 09 11 / 22 78 47                  www.onoldia.de, avl@onoldia.de</p>		<p><b>SBV Wikingia (Wik) (1898)</b>                  Schwarzburgbundverbindung                  Eckernförder Straße 222, 24119 Kronshagen                  Tel. 04 31 / 3 80 14 93                  www.wikingia.de, kontakt@wikingia.de</p>